

VI.

Miszellen.

1.

Das Testament des Kanzlers Everhard v. Elen.

Von Wilh. Eberhard Schwarz.

Im 76. Bande dieser Zeitschrift S. 232 haben wir bereits das Testament des Kanzlers Everhard v. Elen erwähnt. Das Aktenstück befindet sich in einer von Gerhard Reisinger aus Schüttorf, Notar am bischöflichen Offizialat, der auch den letzten Willen Elen's aufgenommen hat, eigenhändig beglaubigten gleichzeitigen Abschrift im hiesigen städtischen Archiv. Eine genauere Durchsicht ergab für die Person des Testators so viele interessante neue Einzelheiten, daß der wörtliche Abdruck der Urkunde gerechtfertigt erscheint.

Als wichtigstes Ergebnis entnehmen wir derselben zunächst die Tatsache, daß Everhard v. Elen in kirchlich gültiger Ehe lebte. Andernfalls würde der bischöfliche Offizial, in dessen Namen und Auftrag das Testament aufgenommen wurde, seine Mitwirkung zu diesem Rechtsakte sicherlich nicht geliehen haben. Der Name dieses Beamten wird, wie das seit alters Sitte war, in der Urkunde nicht erwähnt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es sich aber um den Lic. Joh. Richwin handeln, den Wilhelm von Ketteler am 14. Sept. 1557 anstelle Stephans Bell zum Offizial ernannt hatte. Allerdings waren durch die Resignation Ketteler's am 3. Dez. 1557 seine Vollmachten als bischöflicher Richter erloschen. Da er aber eben erst das Amt übernommen hatte, wird ihn das Domkapitel für die Zeit der Sedisvakanz in seinen Obliegenheiten bestätigt haben, wie er denn auch unter Bernhard v. Raesfeld in dieser Stellung bis zu seinem im September 1560 erfolgten Tode erscheint.¹⁾ — Die bisherige Annahme, daß die am 10. Februar 1539 von Zburg aus an den apostolischen Stuhl durch Franz v. Waldeck gerichtete Bitte, v. Elen von dem Ehehindernisse der höheren Weihen zu dispensieren, in Rom abschlägig beschieden worden sei, hat sich als unrichtig erwiesen. Wir dürfen vielmehr auf Grund des Testaments mit Sicherheit annehmen, daß Paul III. dem Wunsche des Fürstbischofs entsprochen hat.

Elen's Frau hieß Agnes und war eine Schwester des ehemaligen Offizials Dr. Justinus Brandenburg, der in den Jahren 1527—1533 an der

¹⁾ Vgl. Schmitz-Kallenberg Westf. Zeitschrift 75, 282—283.

Spitze des geistlichen Gerichts stand. Im Januar 1528 hatte ihm Friedrich v. Wied ein Kanonikat an St. Mauritj verliehen.¹⁾ Doch hat er an der Stiftskirche offenbar nicht residirt. In den Akten und Rechnungen des Stifts finden wir wenigstens seinen Namen nirgends verzeichnet. Außerdem besaß er eine Stelle als Stiftsherr am alten Dome und muß auch als Nachfolger Bernhard Mumme's, dessen Ableben Wilkens²⁾ irrig als im Jahre 1534 erfolgt bezeichnet, Dechant von St. Ludgeri gewesen sein. Am Sonntage vor Pfingsten 1533 verleiht Franz v. Waldeck nämlich die durch den Tod Brandenburg's erledigte Dechantei an Eberhard v. Voltelen, Doktor des kanonischen Rechts und Propst von St. Andreas zu Worms, während Heinrich Flinterinck, Kleriker der Münsterischen Diözese und Schreiber auf der bischöflichen Kanzlei, am selben Tage von dem Fürstbische die Stiftsherrnstelle am alten Dome erhält.³⁾ Frau Agnes hat den Bruder jedenfalls beerbt. Das beweisen die im Testamente erwähnten Bücher aus der Nachlassenschaft Brandenburg's. Auch ein Teil des von den Eheleuten auf mehr als 1000 Gulden angegebenen Brautshaßes der Agnes mag aus dem Vermögen des Bruders ihr zugeflossen sein.

Seine Stellung als Stiftsherr von St. Ludgeri hatte Eberhard von Elen schon zu einer Zeit niedergelegt, als ihm der Weg zur Heirat von Rom noch nicht geöffnet sein konnte. Durch eine gütliche Vereinbarung mit seinen Mitbrüdern, wie es scheint, folgte ihm sein Bruder Johann, Rektor der Domschule, in der Pfründe nach. Wir erfahren das aus einem Ausgabeposten der Bursen-Rechnung des Jahres 1538—1539, der also lautet: *item quando domini mei inuitati erant in domo d. M. Joannis de Eylen c o n f r a t r i s n o s t r i propinauimus ibidem decem quartas vini fac I mr VI β IIII S,* in die Petri et Pauli apostolorum. *item familie ibidem ad coquinam III β III S.*⁴⁾ Das Gastmahl im Hause Johanns v. Elen auf Peter und Paul 1539 wird der Einführung des verdienten Pädagogen in das Stiftskapitel zu Ludgeri, dem der

¹⁾ Die Ernennung datirt von der feria quarta post Pauli primi eremite 1528. Koll.-Buch fol. 17.

²⁾ Gesch. der Stadt Münster 19.

³⁾ Vgl. Kollationsbuch Franzens v. Waldeck fol. 1 r—2 r. In beiden Aktenstücken wird übereinstimmend gesagt, daß die Pfründen „per mortem seu liberam resignationem quondam honorabilis magistri Justini Brandenborch doctoris etc. ultimi et immediati possessoris, dum vixit“ erledigt seien und deren Besetzung „iuxta et secundum salutarem conventionem et concordiam ecclesiasticorum electorum etc. circa beneficiorum collationem et provisionem initam et conceptam“ dem Bischof zustehe.

⁴⁾ St. A. M. Bursenrechnung des Stifts Ludgeri 1538—1539 (von Jacobi zu Jacobi).

Vater und Bruder so lange Jahre angehört hatten, gegolten haben. Er verblieb in demselben bis zu seinem Tode.¹⁾

Der letzte Wille der Eheleute Everhard und Agnes von Elen ist in der Form eines sog. Übertrags-Testamentes gehalten. Für den Fall, daß Frau Agnes vor dem Gatten das Zeitliche segnen würde, wurde bestimmt, daß, da Kinder dem Ehebunde nicht entsprossen waren, Everhard den nächsten Verwandten der Frau den von dieser in die Ehe eingebrachten Brautshaß, dazu deren Kleider und Schmucksachen nebst einem Kapital von 500 Goldgulden herausgeben sollte. Für den Fall aber, daß Everhard seiner Gattin im Tode vorangehen würde, sollte die gesamte Hinterlassenschaft nach Abzug einiger Legate der Witwe zufallen.

An solchen Vermächtnissen setzte der Kanzler dem zur Zeit regierenden Landesherrn, wie das gute alte Sitte war, einen „goldenen portugaloefßer“²⁾ und den „waren christlichen Armen“ dreißig Gulden aus. Seinem uneheleichen Sohne Johannes vermachte er die uns bereits bekannte, auf der Siegelkammer haftende jährliche Rente von 25 Gulden nebst der Hauptsumme,³⁾ ferner seine sämtlichen Bücher mit wenigen Ausnahmen, ein Bett nebst Zubehör nicht von den besten, aber auch nicht von den schlechtesten, sechs Stockfissen aus dem Nachlasse seines Bruders Johann, seinen Siegelring und Rock mit dem „Romaniistenfutter“, endlich nach dem Tode von Frau Agnes, wenn er dann noch am Leben sein sollte, 200 Goldgulden. Dem Räte der Stadt Münster sollte an historisch denkwürdigen Gegenständen der goldene, von Johann von Leiden benutzte Siegelring, dessen Harnisch und Spieße und andere Rüstung, sowie die von Everhard gesammelten, auf die Wiedertäufer sich beziehenden Bücher zufallen. Von all' diesen Erinnerungen an die Wiedertäufererei befindet sich heute nichts mehr im Besitze der Stadt.

Seinen Vetter Johann Bispind und dessen Familie bedachte Elen mit 20 Goldgulden und einer Schenkung aus seinen Kleidervorräten; seine Magd mit einem Kleide und 10 Goldgulden, wenn sie heiratete; einen jeden von seinen nächsten Verwandten von des Vaters Seite her mit einem ganzen, von der Mutter Seite her mit einem halben Goldgulden. Der Grund, warum seine Gesamtausgabe der Werke des h. Hieronymus an die Kirche St. Lamberti übergehen sollte, ist für uns nicht ersichtlich.

¹⁾ Vgl. Bursenrechnung von 1548—1549, wonach seine Testamentsvollstrecker die auf seine Person entfallenden Zahlungen empfangen bzw. leisteten.

²⁾ Der portugiesische Dukat galt in der Münzverordnung von 1567 im Hochstift 1 Taler 10 Sch. und 6½ Pfg. Vgl. Sammlung der Gesetze und Verordnungen im „Erbfürstentume Münster“ Münster 1842 156.

³⁾ Vgl. Westf. Zeitschr. 76, 232.

Dagegen liegt die Veranlassung, warum er seinem Vetter Dietrich v. Elen den ihm von Bischof Erich geschenkten silbernen Becher, ferner dem zeitigen Bürgermeister Albert Mumme, dem städtischen Syndikus Dr. Christian van der Wieck und dem Geistlichen Bernhard Rupe ähnliche kleinere Trinkgefäße verehrte, klar zu Tage. Die genannten Herren waren dazu ausersehen, als Testaments-Executoren und Treuhänder mit Frau Agnes die genaue Ausführung seines letzten Willens zu verbürgen. Angesehener und einflußreichere Vertrauensmänner hätte der Kanzler kaum bestellen können. Durfte man von Dietrich v. Elen annehmen, daß er wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Erblasser peinlich bestrebt sein würde, den letztwilligen Anordnungen desselben Geltung zu verschaffen, so stand hinter Albert Mumme und Christian von der Wieck der starke Einfluß der Stadtverwaltung, welche Machtmittel genug in der Hand hatte, die Ausführung des Testaments allen sich etwa erhebenden Schwierigkeiten zum Trotz durchzusetzen.¹⁾

So hatte denn Everhard v. Elen für den Fall seines Hinscheidens bestens Vorseeung getroffen. Da das Testament in seiner Wohnung an der „Hundesteg“, der jetzigen Klemensstraße, aufgenommen wurde und in demselben ausdrücklich bemerkt wird, daß der Testator damals „eßlicher mathen krank van liue“ gewesen sei, darf man wohl annehmen, daß er bald darauf aus diesem Leben abbetufen worden ist. Genaueres ist darüber nicht bekannt.

In Godt nhamen Amen. Wie Officiaell ordentliche richter des Houes to Munster doenn kundt, bekennen und betugen in und auermig dussen apenen breue aller und idemennichlichen, dat im iaer na der gebordt unjers Heren Jesu Christi dusenth viffhundert acht und viffstich, im ersten Romerzintstaete up Maendach den veher und twintigsten des maendy January Pawestdombs des allerhilligsten in Godt vaders und Heren Heren Pauli des namen des veherden Pawestes tho Rome im derden iaere vor uns mith in igenwordicheit des Notary unjers Richt-

¹⁾ Über Dietrich v. Elen vgl. Westf. Zeitschr. 76, 232. — Über Albert Mumme, gebürtig aus Bocholt, von 1535—1547 Offizial, bis 1549 Verweser der bischöflichen Kanzlei und seitdem nebst Hermann Heerde, Johann Bischopink und Bertold Trabelmann wiederholt Bürgermeister der Stadt Münster, vgl. Hamelmanns Geschichtliche Werke 1, 158, Westf. Zeitschrift 59, 40 und Eduard Schulte Westf. Merkur 1916 Nr. 117. — Über Christian von der Wieck seit 1542 Syndikus, in den Jahren 1559 und 1560 auch Bürgermeister der Stadt Münster vgl. Hamelmann a. a. D. 1, 163, Hellinghaus, Quellen und Forschungen zur Gesch. der Stadt Münster 279, Eduard Schulte a. a. D. und Westf. Zeitschrift 74, 15 ff.

schriuers und der getugen undenbemelt darto sunderlinchs geropen und gebedden in gestalt eins gerichtz kommen und erschennen die erbar und achtbar wolerjarne Meister Guerth van Elen ehlicher mathen frank van liue, jedoch seiner vernunft reddden sinne und verstandes we nicht anders an em touermercken woll mechtich und mith em die erbar und dugentsame frow Agneß sin huißfrouw gesundt van liue oich erer sinnen, reddden, vernunftz und verstandes woll moggich und mechtich, als gleichfals nicht anders an oer touermercken waß. Sagten und eroppenden aldaer eindrechtlichen und vrywillichlichen, dat dewiell godt almechtich en gine lues eruen gegeben, oich vermoedtlichen se gine kindere ader lues eruen mith ein ander wruen werden, se endtlichen entschlotten, oeren lesten willen und testament ouer oere tidliche guider, so en godt almechtich verlehendt uptorichten to verordnen und toermachen, darmit se gegen einanderen verwardt und sunst gin unville ader gezendte under oren frunden und magen entstahn und de lestleuendige van en giner gefaher sich tobefruchten. Hebben dermaten see eindrechtlichen und vrywillichlich en ore testamenth ader lesten willen ouer ore guder als huiß, hoff, renthe, upkumpsten, huißgeraidt, kleder, klenodde, golt, siluerwerck, gelt ader geldes geweherde und int gemein auer all dat gene se moggich und mechtich sinnen in allen besthen und bestendlichsten wisen wegen manern rechten und gewonheiden, als se best und bestendigst doen konden und mochten, verordnet upgerichtet und vermaket in maten we folgt:

Anfänglich auerst hebben se ere szelen, wanner se van oren lichnamen verscheyden, Godt albarmhertichkeit ewich mit em to rasten besollen und vort begert, ere lichnam for christlicher begreffiß mit begendnissen, we sulchs gewondtlich, to bestaden. Darnegst hebben se uth sunderlicher ehelicher leiffmodicheit und se sich in dem ehestande getruwliche bigestaen, arbeit und mohe mit einanderen ouer ere hebbendt gehadt, also verordent, dat degene van en den beiden eheluden lest leuen und ouerbliuen worde, alle und ider ore huiß, Hoff, renthe, upkumpsten, huißgeraidt, kleder, klenodden, golt, siluerwerck, gelt ader geldes geweherde und int gemein alles was se hebben und deß se moggich und mechtich jin, erflichen ewiglichen hebben und beholden, so dane laten feten und wenden na sinen guden willen moge und sich also gegeneinander en to waren rechte und ungetwiuelden eruen gefath und instituert, jedoch mit condition und gestaltuiß we folgt:

als nemlich und vor erst, dat im falle gedachte Frow Agneß die erste im doethlichen verscheydenth befunden wurde, Meister Guerth die guider vorbemelt alle erflichen und ewichlichen beholden und oren frow Agneßen negsten eruen vor erst eren angebrachten bruihschat (des, als se beide bekanten, ouer dujenth goldenen gulden ist), oich kleder und klenodden

to orem liue gehorich wedderheruth geuen und darenbouen em viiffhundert goldenen gulden eins verrichten und tokommen laten solle, we he dann oich in dem vall to doene angenommen. Darmit dann die eruen und verwandten frow Agneß van oren guberen vorbemelet erfflichen und ewichlichen sollen affgesnedden sin und bliuen.

So eth sich auerst begeue, Mesther Guerdth vor siner huißfrouwen dodes affgenge, solle je frow Agneß alle und idere erffschaffen und guider vorbemelet erfflich und ewichlichen beholden. Doch solle je daruon uthrichten sine Mesther Guerdth legata und giffen we folgt, als je oich to doine angenommen:

Und anseendlich hefft he Mesther Guerdth in dussen vall dem hochwerdigen und vermugenden heren heren Bernhardt Erwelthen der Kercken to Münsther ader we in tiden sines affsteruens ein regierender her des stifts Münsther sin werdt, besath einen golden Portugaloeßer eins.

Item noch verordnet und gegeben dertich gulden, die suluigen den waren christlichen armen touerdeilen.

Item noch hefft he besath und gegeben sinem naturlichen sonne Johanni van Elen-Jodaene viiff und twintich gulden geldeß, als je duffe ehelude iarlichß uth der Segelkammeren to Münsther boren mith der principaell summen.

Item all sine boße (iedoch uther haluen denn, so ethwon heren Justino Brandenborch, sinem schwager tobehorich gewest, dann de solle sin huißfrow beholden, laten und keren, wart er lustet und leuet. Dich utherhaluen den tomis operum diui Hieronimi und den boßen, so van den Münsterschen Wedderdoepeschen Handel meldunge doen, daruan hiernach besunderliche Disposition geschuit.

Item noch gaff und besatte he ergemelten sinem sonne ein bedde mith siner tobehorunge nicht van den besthen oich nicht van den libesten.

Item seß stoekkussen, so he van sinem seligen broder Mesther Johan van Elen bekommen, darto sinen pigeerrind und roß mith dem romanisten voder und dit em na sinen Mesther Guerdth dode to leueren. Wolde oich, dath gemelter Johannes, im valle frow Agneß affliuen und leuen worde, he noch uth eren guberen vorbemelet hebben und genethen solle twe hundert golden gulden eins und mith dussen legaten van sinen nalaten guberen erfflich und ewichlich affgesnedden sin und bliuen.

Noch gaff und besatte he einem erbaren raede der stadt Munster den golden signeßrind, so der wedderdoper konnind Johann van leiden gehad.

Item Harnesß und speiße em oich tobehorich gewest, item alle ander weher und oich boeker, so van dem wedderdoepeschen handel alhier to

Munster hiebefornß geschein meldunge doen, so dannß vor ewiger ge-
dechniß to verwaren und to holden. Wolde oich derhalven einen erbaren
Rade gebedden hebben, eine uppsicht up dit testament oder lesten willen
to hebben, darmit eth tom forderlichsten also we hieinne gesathet uth-
gerichtet mogge werden.

Item hierenbouen gaff und besatte he einß touerrichten sinem vedderen
Johann Wispind siner huißfrowen und Kinderen twintich golden gulden
und weß van sinen klederen, jedoch na raedt undt gefallennt siner huiß-
frowen.

Item noch gaff und besatte he Cathrinen siner mageth ein temlich
kleidt und tehen golden gulden, wanner se bestadet werde, Godt vor em
to bidden.

Item he gaff und besatte der kercken to sundth Lamberte binnen
Munsther de tomos operum diui Hieronimi darbi siner to gedenden.

Item noch gaff und verordned he einem ideren van sinen negsten
bloißquertanten van jins vaders wegen einen goldenen gulden einß
van siner moder wegen oich den negsten bloißquertanten einen haluen
golden gulden.

Item noch besatte und gaff he heren Dideriche van Elen sinen vedderen
einen silueren Becker mith einen Deckel em van seligen Bischop Eric
gegeuen.

Noch gaff und besatte he den werdigen hochgelerten ernewesten und
erbaren heren Alberte Nummen izigenm Borgermeisther tho Munsther
licentiato und Christiaen van der Wieck doctori der Rechten einen ideren
einen kleinen silueren becker, heren Bernde Ruppen oich einen gekruseden
silueren becker einß siner darbi to gedenden. Wolde oich diesuligen beher
heren neuen siner huißfrowen to dusses sinen testamentß ader besten
willens executoren und truwenderen gebedden und verordnet hebben
se darmith an und auer wesen willen dith testamenth ader leste wille in
aller mathen we vorhen verordnet uthgerichtet, oich sin huißfrow darbi
gehandthauet werde, we dann im gelichen fall bemelte frow Agneß de-
sulbigen burbenanten beher heren dieses testamentß ader lesten willens
executoren in mathen und mith besatzungen, daruan vorhen meldungh
gedaen, gebedden und verordnet wolde hebben und hebben folgents ehe-
gemelte ehelude sich vor uns erkleret, dat dusse verfatunghe und weß in
dussem breue entholben ore leste wille sin und bliuen, wolben oich, dat
eth dermathen bestandth neme to rechte und daer eß dermathen nicht
bestaen konde, dath eß alsdann iure codicillorum, donationis inter vivos
vel causa mortis ader sunst tollerantia iuris bestaen kann ader magh,
allet aen argelift und gefehrde.

Dweill dann dusse Dinge we voruerfatet vor uns Officiaellrichter vorbemel getschein, hebben wi darouer unse ordentliche macht und gerichtliche decreith up der beidet ehelude bedde gestalt, vich dit irgenwerdige schin durch den Notarium unseren schriuer darouer maken und underschriuen und mith des houes to Munsther ingesiegel doen versegelen. Geschein und verhandelt binnen Munsther in der ehelude behuifunge an der Hundestegge gelegen. Darmith bi an und auer gewesen die bescheiden Wilhelmus Greue und Konraed Wied als getuge darto sunderlichs geropen und gebedden.

Ad mandatum praefati venerabilis domini officialis Gerhardus Leistinck de Schuttordio clericus Monasteriensis diocesis publicus sacra apostolica auctoritate notarius causarumque curiae Monasteriensis scriba communis iuratus, quia praemissis, dum sic fierent, interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audiui manu propria in fidem praemissorum subscripsi. Dies Copie isth dhem Originale gleichlautendt bezeuge ich Gerhardt Bestind notarius obenbemeltdt mydt urkuhndt dießer meiner aigner Handschrift.

Stadt-Archiv Münster XIV, 36a.

2.

Teuerung im Hochstift Münster am Ende des 17. Jahrhunderts.

(Nach einer Handschrift des Stadtarchives.)

Von Dr. Ernst Schmann.

1698 im Oktober sind die Kornfrüchte und sonstige Viktualien gewaltig im Preise aufgestiegen „und hatt die theure Zeit ein Anfang genommen, welche ein großes Elendt unter dem Volk verursacht hatte“. 1 Malter Roggen kostete 14 Rtlr., 1 Malter Weizen 18 Rtlr., 1 Malter Gerste 8 Rtlr., 1 Malter Buchweizen 9 Rtlr. Der Landesfürst wandte sich nach Amsterdam, um von dort einige Kornfrüchte zu bekommen. Indessen der abgesandte geheime Sekretarius hat die Antwort überbringen müssen, „daß, wan man in Hollandt Erst selber genugsamb versehen were, alß dan man dem Bischoff für geld und gute Worthen von den übrigbleibenden Kornfrüchten aufsolgen laßen wollte“. Auch nach Embden sind viele Kaufleute gewesen, um Kornfrüchte einzulaufen, welche aber „ohne etwaß mittzubringen zurückgekommen“. Im Dezember ist der Malter Roggen schon auf 19 Rtlr. gestiegen.